

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 10 (1956)

Heft: 10: Städteheft Hannover und Basel

Rubrik: Tagungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sandreuter basel

führend in allen Gebieten der Innendekoration

Teppiche aller Art
Bodenbeläge
Vorhänge Stil oder modern
Wandbespannungen

Lassen Sie sich durch uns unverbindliche Vorschläge unterbreiten. Mit unserer großen Auswahl werden wir Ihre Wünsche bestimmt erfüllen können.

VETROPLAST

ein neues, modernes Bauelement für Dachbedeckung (Veranda, Balkon, Nischen, Pergola, Vordach etc.) Fenster, Fassadenverkleidung, Trennwände, Messestände usw.

VETROPLAST ist ein lichtdurchlassendes, unzerbrechliches Produkt aus Polyester mit Glasfasern verstärkt. Seine speziellen Vorteile und Eigenschaften: wasserdicht, unzerbrechlich, sehr leicht, flexibel, schnell verlegbar, kann gelocht und gesägt werden, in 10 Farben und grossen Rollen (Länge 30 m, Breite 1,80 m) erhältlich, ästhetisch und billig.

Interessenten verlangen bitte unser detailliertes Merkblatt.

Generalvertretung:

MOSER + WENGER AG
Kunststoffverarbeitung
GRENCHEN/SO
Jurastrasse 4 Tel. 065-86881



Tagungen

Ifla-Kongreß in Zürich

Vom 20.–26. August tagte in Zürich die Ifla (International Federation of Landscape Architects). Wir haben über das Programm der anlässlich dieser Tagung gezeigten Ausstellung im Helmhaus bereits in Heft 7/56 berichtet. Die Organisation des Kongresses lag in den Händen des Bundes der Schweizer Garten- und Landschaftsarchitekten (BSG). Auf ihre Einladung hin waren aus aller Welt Mitglieder der Ifla in Zürich zusammengekommen. Die Mitgliederliste zeigte Teilnehmer aus folgenden 23 Ländern: Österreich 19, Belgien 3, Kanada 5, Dänemark 11, Finnland 3, Frankreich 5, Deutschland 46, England 18, Griechenland 1, Ungarn 2, Italien 11, Israel 5, Japan 2, Jugoslawien 7, Holland 4, Norwegen 11, Polen 4, Portugal 3, Spanien 11, Schweden 29, Südafrika 2, USA 24, Schweiz 44.

Anlässlich der Vernissage der Ausstellung hielt Stadtrat Dr. S. Widmer in englischer, französischer und deutscher Sprache eine Einführung und wies darauf hin, wie die allgemeine Verstädterung nicht bevölkerter Länder, aber auch die Technifizierung des Lebens überhaupt das Problem der Landschaftsgestaltung zu einer dringenden Aktualität werden lässt.

Die Ausstellung im Helmhaus «Landschaft im Leben der Neuzeit» zeigte mit Hilfe einer großen Anzahl grafischer und fotografischer Tafeln die Tragweite der angeschnittenen Probleme. In einer katalogarigen Einführung, die grafisch sehr schön gestaltet war, aber leider einen Hinweis auf den Aufbau der Ausstellung vermissen ließ, war ein Vorwort aus dem alarmierenden Buch «Die Erde rächt sich» (englisch: Road to Survival) des amerikanischen Staatsmannes Bernhard M. Baruch abgedruckt:

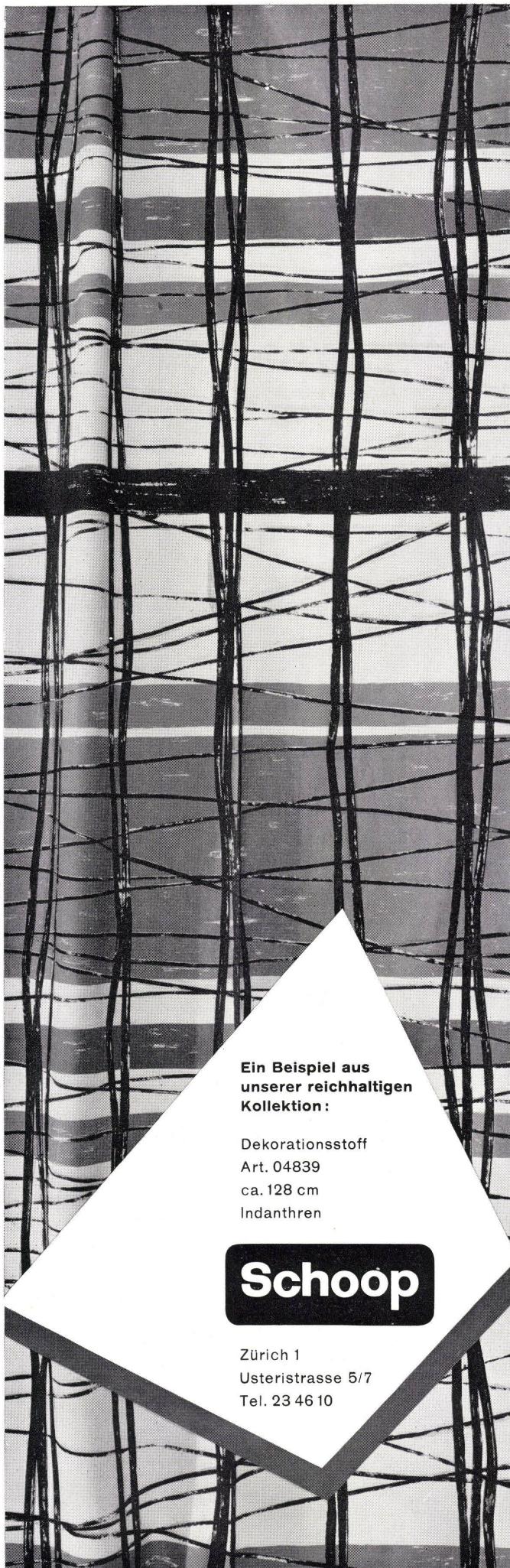
«Die große Üppigkeit der natürlichen Hilfsquellen hat uns dazu verleitet, sie für garantiert hinzunehmen. Jetzt aber stehen wir fast auf der ganzen Erde einer ernsten Erschöpfung dieses „Bodenkapitals“ gegenüber. Mehr als ein Land ist bereits bankrott. Und solche Bankrotte waren es, die in der Vergangenheit große Kulturen ausgelöscht haben; wir haben keine Ursachen zu der Annahme, wir könnten dem gleichen Schicksal entgehen, wenn wir nicht unsere Lebensart grundlegend ändern. Durch die Mißwirtschaft des Menschen ist die Ertragsfähigkeit großer Gebiete der Erde in einem solchen Maß gesunken, daß man jetzt zehn, fünfzehn, ja hundert Stunden Menschenarbeit aufwenden muß, um das zu produzieren, was früher in einer Stunde hervorgebracht wurde. Beispiele sind Agrikulturländer im Fernen Osten, in Puerto Rico, viele unserer eigenen Wälder, aus denen wir mühsam die für Bauholz geeigneten Stämme herauslesen müssen und viele „erschöpfte“ oder „müde“ Felder im Südosten unseres Landes. Es ist ein bitterer aber wahrer Scherz, daß auf vielen unserer überweideten westlichen Ranchen das Vieh so weit und so schnell laufen muß, um seine Nahrung zu finden, daß sie ihm nicht mehr anschlägt. Hier wirkt sich die Bodenmißhandlung in tierischen Arbeitsstudien aus. Wenn wir fragen, warum wir uns in einen solchen Irrgarten von Schwierigkeiten verwickelt ließen, so finden wir den Hauptgrund darin, daß der Mensch in seiner ganzen Geschichte selten versucht hat, sich selbst als einen Teil

seiner Umwelt aufzufassen. Die Medizin hat mehr als zweitausend Jahre gebraucht, um zu lernen, daß sie nicht ein Organ, auch nicht eine Krankheit, sondern den Patienten selbst heilen muß. Und wir stehen erst auf der Anfangsstufe der Erkenntnis, daß es nicht genügt, politische Systeme zu verbessern: die Menschheit muß zu einer vernünftigen gesunden Beziehung zur totalen Umwelt gelangen, nicht nur, um weiterzubestehen, sondern auch um ihren Lebensstandard zu heben und um jedem Einzelmenschen die bestmögliche Gelegenheit zu geben, sein Wirkungsvermögen zu verwirklichen. Am dringlichsten ist die Notwendigkeit, eine günstige biophysische Beziehung mit dem Erdboden herzustellen. Die zwingendste Notwendigkeit ist die, daß die Volkswirtschaftler, die geistigen und politischen Führer in der ganzen Welt, die Abhängigkeit des Menschen von seiner Umwelt begreifen und erkennen, ebenso die vielfältigen, immer wechselnden Beziehungen innerhalb dieser Umwelt. Denn diese Führer beeinflussen heute unser Geschick im Tiefsten, gleichviel, ob sie als Volksbeauftragte handeln oder nicht. Sie haben zusammen mit der übrigen Menschheit immer die Neigung gehabt, die Gefahren der Stellung zu ignorieren, die der Mensch in einer Welt einnimmt, die er miterschaffen hat.»

In der ETH wurden von einer Reihe von Fachleuten Vorträge gehalten, wobei jeweils kurze Dankesworte von einem anderen Kongreßteilnehmer an den Vortragenden gerichtet wurden. Auf diese Art und Weise kamen eine große Zahl von Persönlichkeiten aus dem Kreise der Ifla zum Wort. Daraus ergab sich ein wesentlich intimerer Kontakt zwischen allen Teilnehmenden. Jeweils am Nachmittag wurden Exkursionen unternommen und zwar durch die Hochschule, die Kantspitalanlagen, die Bäder am Dolder und im Tiefenbrunnen, Schulhausanlagen, Kindergarten, Siedlungen und Friedhöfe von Zürich, Winterthur, Kloten. Der Vierwaldstättersee mit dem Bürgenstock, Luzern, Bern und Genf waren weitere Exkursionsziele.

Aus den verschiedenen Vorträgen seien nur wenige Grundgedanken festgehalten. Daniel Collin, Garteningenieure, sprach über die speziellen Pariser Probleme. Die Schöpfung neuer Grünanlagen in Paris wird weitgehend bestimmt oder zum mindesten stark beeinflußt durch geographische und historische, sowie soziale und funktionelle Faktoren. Der industrielle Aufschwung ruft neuen sozialen Einrichtungen, die zu erfüllen eine Einschränkung in der Stadtplanung erschwert. Der Wiederaufbau sieht einen zu kleinen Rahmen für Grünflächen vor, die Finanzierung bietet Schwierigkeiten. Paris muß vor allem die bestehenden Grünanlagen ausbessern. Wichtig ist auch, das Interesse der Öffentlichkeit zu wecken, wodurch die Durchführung der Projekte wesentlich erleichtert wird.

Landschaftsarchitektin Sylvia Crowe, London, wählte Harlow als Beispiel einer neuen Siedlung, bei deren Planung dem Landschaftsbild weitgehend Rechnung getragen wurde. Sorgfältige Begehung des Bauareals, Flugaufnahmen, Karten-eintragungen galten als Grundlage für die Planung. Ein muldiges, mit Wäldern und Hecken durchsetztes Areal stand der neuen Siedlung zur Verfügung, die in dieses Landschaftsmuster eingefügt werden sollte. Die bestehenden Hecken konnten zur Abgrenzung der einzelnen Häusergruppen dienen, die Wälder als Holzlieferant und Erholungsflächen. Zur Abtrennung von Industrie- und Wohnbezirken wurden mit Aushubmaterial künstliche Hügel erstellt, die, mit Bäumen bepflanzt, einen angenehmen Hintergrund bilden. Idealen Lösungen stellten sich vor allem finanzielle Schwierigkeiten und herkömmliche Ansichten der zukünftigen Bewohner entgegen. So lehnt der Engländer zum Beispiel Gemeinschaftsgärten ab und hält an kleinen Hintergärten zu jedem Wohnhaus fest, was sehr monoton wirkt. Nach einem harten Kampf konnten die kleinen Gärten auf der Vorderseite angelegt werden und trugen so wenigstens zur Auflockerung des Straßenbildes bei.



**Ein Beispiel aus
unserer reichhaltigen
Kollektion:**

Dekorationsstoff
Art. 04839
ca. 128 cm
Indanthren

Schoop

Zürich 1
Usterstrasse 5/7
Tel. 23 46 10

Der Däne G. Boye zeigte die Lösung eines ähnlichen Problems in seinem Lande. «Durchgrünung der Stadt», war ein von Professor Erich Kühn, ausführlich und eindrücklich beleuchtetes Thema. Den hygienischen Wohnproblemen giltheute die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Die Wohnungen sind klein, aber raffiniert und sauber, bis in die letzte Ecke durchdacht und ausgenutzt. Für Kinder bleiben in Wohnungen und Häusern keine verstaubten, aber reizvollen Ecken mit jenen Entdeckerfreunden, die noch die Räume unserer Großeltern boten. Diese verstaubte Romantik kann und soll auch nicht zurückgerufen werden. Es gilt lediglich, einen Mangel in unsrern perfekten Wohnstätten zu erkennen, ein Mangel der nach der Ergänzung der Perfection ruft, also einer kleinen Unordnung. Dem heutigen Städter muß Gelegenheit geboten werden, seine Freizeit schöpferisch und in nächster Nähe seiner Wohnstätte zu verbringen. Dieses Bedürfnis zu befriedigen, ist Aufgabe der Grünplaner. Jedoch darf dabei die Stadt sich nicht auflösen. Die urbane Konzentration ist notwendig. Wir brauchen die aufgelockerte, die grüne, die blühende Stadt als Gegensatz zur offenen, weiten Landschaft.

Leon Zach, Präsident des Bundes amerikanischer Landschaftsarchitekten zeigte an Beispielen amerikanischer Großunternehmen, welche Bedeutung heute der Industrielandschaft beigemessen wird. Die Firmen haben erkannt, wie wichtig es für die Arbeiter ist, in einer angenehmen und zuträglichen Umgebung zu wohnen.

Über das gleiche Thema sprach Prof. H. Wiegking, Hannover. In großem Umfang stellt sich die Aufgabe der Gestaltung der Industrielandschaft im Ruhrgebiet, wo mehr Menschen arbeiten und wohnen als in der Schweiz. Hier gilt es erst die primären Bedürfnisse zu befriedigen, die Zuleitung von Trink- und Gebrauchswasser, die Beseitigung von Abwasser und Abgasen. Es müssen menschenwürdige Verhältnisse geschaffen werden. Die Lebensgesetze des Menschen haben sich in längsten Zeiträumen nicht wesentlich verändert. Seine Entwicklung verträgt keine naturnarfe, lebenshemmende Umwelt. In immer stärkerem Maße wird die Einheit von Geist und Leib erkannt. Die Erhaltung der schöpferischen Kräfte des Menschen ist die große zentrale und - internationale - Aufgabe. Dichter als irgendwo muß in den Industriegebieten die Pflanze am Menschen stehen. Hier, wo vom Menschen höchste Anstrengungen verlangt werden, muß sich ihm auch beste Möglichkeit zur Erholung bieten. Es ergeben sich folgende Gesichtspunkte: Vorplanende Ordnung und Trennung von Werk-, Wohn- und Erholungsgebieten; Gesunderhaltung von Wasser, Luft und Boden unter Aufnahme eines für alle Folgen gesetzlich verpflichteten Katasters dieser wichtigsten Güter einer Landschaft, und zwar vor Inangriffnahme der Errichtung von Industrien und größeren Wohngebieten; Schaffung gründurchfluteter und grün ummantelter Wohnstätten und Bildung lebensstarker und kulturfähiger Gemeinden.

Je knapper der zur Verfügung stehende Raum des Industriegebietes ist, um so intensiver muß die Produktion aus dem Boden in Gärten und Landschaft sein. Alles Sinnlose ist unkultur. Je sinnvoller das Grün jeder Art ist, um so mehr nützt es dem Menschen.

Unser Platz reicht nicht aus, um alle Vorträge zu besprechen. Es folgten «Kinderspielplätze» (A. Trachsel, Zürich), «Zielsetzung des Landschafts- und Naturschutzes» (Dr. Th. Hunziker, Zürich), «Aufgaben des Landschaftsarchitekten im Rahmen der Flurbereinigung» (Dr. G. Olschowy, Bonn), «Entwicklung der Welkom Zone» (J. Pim, Johannesburg), «Grünflächengestaltung am Plattensee» (I. Ormos, Budapest), «Die natürliche Landschaft in den Nationalen Naturschutzparks der USA» (M. S. Sager, Washington), «Die wichtigsten Charakteristiken der Natur- und Stadtlandschaften Jugoslawiens» (S. M. Milinkovic, Beograd) und als letzten Vortrag «Gemeinschaftsarbeit in der Landschaftsplanung» (R. Arioli, Basel). e.o./Zie.

Ausstellungen

XI. Triennale di Milano

Aus dem soeben erschienenen Programm der XI. Triennale entnehmen wir: Die XI. Triennale will auf einer realistischen, nationalen und internationalen Basis beim Studium der künstlerischen Probleme, welche auf das Engste mit den technischen und wirtschaftlichen Problemen verflochten sind, mitwirken. Infolge ihrer Funktion eines «Deuters» der geistigen und materiellen Ansprüche der Menschheit ist sie der Meinung, daß heutzutage kein künstlerisches Thema existiert, welches die Triennale nicht interessieren würde, sondern sie ist der Meinung, daß die wirklich ideale Einheit durch die Wechselbeziehungen zwischen Themen und Problemen auf Grund wechselseitiger und sich einander annähernder Lösungen gebildet wird. Durch objektive Bewertung dieser Tatsache basiert das Programm der XI. Triennale auf folgenden Themen:

1. Beziehungen zwischen den einzelnen Künsten
2. Zeitgenössische Architektur
3. Kunstgewerbe, Kunsthandwerk und Ästhetik in der industriellen Produktion («Industrial design»).

Allgemeine Beschreibung der Ausstellung

In Auswirkung der mitgeteilten Themen umfaßt die XI. Triennale: die Ausstellungsräumlichkeiten, die Internationale Ausstellung für zeitgenössische Architektur, die Internationale Ausstellung für Ästhetik in der industriellen Produktion («Industrial design»), die Ausstellung grafischer Kunst, die Gartenbauausstellung, zeitgenössische Ausstellungen, die ausländischen Beteiligungen.

Internationale Ausstellung zeitgenössischer Architektur

Die internationale Ausstellung zeitgenössischer Architektur will die Entwicklung der Architektur in den letzten zehn Jahren (1946-1956) zeigen. Außerdem will diese Ausstellung dem Besucher die historische Lage der Architektur, ihre Bemühungen, sich organisatorisch zu entfalten, die Ansprüche des Einzelwesens und der Gemeinschaft an die Architektur, ihre technischen Werte und die Ursprungsforschung vorführen. Durch Gesamt- oder Einzelausstellungen bemüht sich die Triennale, die hauptsächlichsten künstlerischen, technischen und wirtschaftlichen Probleme zu berühren.

Indem die zeitgenössische Architektur um Anerkennung ringt, spielt sich nun mehr auch das Städtebauproblem immer mehr in den Vordergrund, welches von der jetzigen Triennale, besonders im Hinblick auf den Wohnungsbau, in Zusammenarbeit mit der Bauindustrie, geprüft und vorgeführt wird.

Außerdem sind in unserem Programm noch andere Themen, wie zum Beispiel Kultbaulichkeiten usw. vorgesehen. Ein anderer Programmpunkt ist die museale Ausstellung der zeitgenössischen Architektur.

Um die zeitgenössische Architektur an die modernsten Methoden einer musealen Ausstellung anzupassen, werden gut dokumentierte Beispiele und architektonische Vorschläge herangezogen werden, um auf diese Weise zu einer erfolgreichen Diskussion zu gelangen, welche bis heute nur in den seltensten Fällen möglich war.